Holz, Kollmaneck, Preiter, Reigersberg usw., aus denen hervorgeht, daß diese Komponisten neben der Natur der Orchesterinstrumente vor allem die Zither gründlich kennen.

Fest der Deutschen Volksmusik in Karlsruhe

vom 5.—7. Juni 1937.

Ein strahlender Himmel begrüßte uns bei unserer Ankunft in der schönen badischen Landeshauptstadt. Er paßte zu der festlichen Stimmung, die die ganze Stadt ergriffen hatte, die im Flaggenschmuck prangte, um dem ersten Fest der Deutschen Volksmusik einen würdigen Rahmen zu geben. Und in der Tat: wahrhaft würdig war dieser Rahmen, alle Teilnehmer werden dies beglückt empfunden haben. Die ganze Stadt feierte gewissermaßen mit und zeigte durch ihr freundliches und entgegenkommendes Verhalten eine wirkliche Volksverbundenheit. Ein besonders herzlicher Empfang wurde den französischen Teilnehmern bereitet. Bei der Begrüßung waren bedeutende Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Feststadt Karlsruhe zugegen. Der Begrüßung am Bahnhof folgte noch ein offizieller Empfang im Bürgersaale des Rathauses. „Wir sind einfach hingerissen ...", so urteilten die französischen Gäste. Das Karlsruher Volksmusikfest war aber auch ein einzigartiges Erlebnis und überzeugendes Bekenntnis zur deutschen Volksmusik.

Die Eröffnung des Festes erfolgte durch den Leiter der Fachschaft Volksmusik, Dr. Mantze. Folgendes Begrüßungstelegramm wurde an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Während auf der Walhalla die Ehrung eines großen deutschen Meisters der Musik erfolgt, bauen die in der Fachschaft Volksmusik der Reichsmusikkammer zusammengeschlossenen Musikliebhaber an der volkhaften Grundlage für das Schaffen unserer großen Meister. Sie stehen stets ehrenamtlich Partei und Staat zur Verfügung. Fünfzehntausend von ihnen haben sich in Karlsruhe zum ersten Fest der Deutschen Volksmusik versammelt und entbieten ihrem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, dem Beschützer der deutschen Musik, ehrerbietigen Gruß und das Gelöbnis unwandelbarer Treue.

gez. Dr. Georg Mantze,
Fachschaftsleiter."

Es würde zu weit führen, auf die verschiedenen, überaus zahlreichen Darbietungen musikalischer Art an dieser Stelle näher einzugehen. 600 Musikkapellen nahmen am Fest in irgendeiner Weise teil; eine musizierende Stadt: auf allen Plätzen, in allen Sälen Musik und wieder Musik, ein Klingen, das kein Ende nehmen wollte. Aus der Festfolge: Eröffnungskonzert, Wertungsspiele, alte und neue Blasmusiken, Sonderveranstaltungen der einzelnen Instrumentengattungen, die Hitler-Jugend singt und spielt, Kameradschaftsabende, großes Feuerwerk usw., zwischendurch Ansprachen, u. a. Reichskultursenator Prof. Dr. Fritz Stein, Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, Obergebietsführer Cerff.

Im Mittelpunkt der sonntäglichen Veranstaltungen stand die Kundgebung „Musik im Volk" auf dem Schloßplatz, bei der Reichsstatthalter Robert Wagner sprach. Er verlas zunächst die Antwort unseres Führers auf das Begrüßungstelegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Den zum 1. Fest der Deutschen Volksmusik in Karlsruhe versammelten Musikfreunden danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich aufs herzlichste erwidere.

Adolf Hitler."

Der Reichsstatthalter fuhr fort: „Was wir diesem Manne auch gerade als musikliebendes Volk verdanken, das vermögen nur die zu ermessen, die in den letzten Jahren die Ueberwindung aller Verfallserscheinungen in unserem Musikleben als eine wahrhaftige innere Erlösung empfunden haben. Es ist das Verdienst der nationalsozialistischen Umwälzung, die Musik erst so weit in das Volk hineingetragen, dem Volke das gebracht zu haben, was es aus tiefster Seele ersehnt, und dieses Verdienst ist in allererster Linie der Reichsmusikkammer zuzuschreiben. Gerade die Volksmusik ist es, die zum Gelingen des gewaltigen Werkes Adolf Hitlers, zur inneren und äußeren Befriedung des Volkes und der Welt beiträgt. Es gibt keine schönere, edlere und bessere Brücke von Herz zu Herz, als die Brücke, die die Musik zu schlagen versteht, und es gibt keine bessere Brücke zwischen den Völkern, die sich verstehen können und wollen, als die Brücke, die die Musik schafft." Das aufrichtige Bekenntnis des Statthalters zur deutschen Volksmusik fand stärksten Widerhall. — Einen Höhepunkt des Festes bildete auch der imposante Festzug, an dem die aus allen Teilen des Reichs herbeigeeilten Kapellen, zum Teil in schmucken Trachten, teilnahmen und der helle Begeisterung auslöste. —

Unser Hauptinteresse konzentriert sich natürlich auf die zitheristischen Darbietungen. So verlockend ein herrlicher Sonnentag für den Menschen im allgemeinen ist, so sehr kann er den Zitherspieler zur Verzweiflung treiben, wenn er dabei ernste Musik vermitteln und für die Zither bei Außenstehenden werben soll. Die Finger werden unnatürlich dick, sie kleben an den Saiten und die ewige Verstimmung läßt den Ausführenden nicht froh werden. Kommt dazu noch ein Saal, wie z. B. der des „Kolosseums" mit einer mit Stoffkulissen ausgestatteten Theaterbühne, die eine Tongebung von vornherein ausschließt, dann — arme Zither. Unser empfindliches Instrument bedarf der größten Rücksichtnahme und es müssen — soll ein Erfolg gewährleistet sein — vorerst alle Voraussetzungen dafür geschaffen werden. An dem Kameradschaftsabend im genannten Kolosseum fehlten diese leider vollständig, so daß hier von einem Erfolg keine Rede sein konnte. Am meisten konnte einem der Vortrag der Nürnberger leid tun, die mit einer „Sinfonietta" aufwarteten. Im übrigen wurde diesem Abend auch wenig Interesse geschenkt, weil gleichzeitig im Stadtgarten ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Es wurden folgende zitheristische Darbietungen geboten:

Romanze für Zitherchor . . . . . Karl Liebeck
(Leitung Wilh. Tafelmeyer)
Trio G-Dur . . . . . Jos. Swoboda
Trio des Zithervereins, Jutzi, Berlin
Sinfonietta . . . . . Frhr. v. Reigersberg
Kammerquartett Nürnberg
(Leitung Hans Porsch).

Einen schönen Erfolg konnte dagegen die Zither in der Hauptveranstaltung im „Eintracht-Saal" erringen. Neben den anwesenden Herren Dr. Brandes und Dr. Goslich vom RfS. sprach sich auch Reichskulturs enator Prof. Dr. Fritz Stein sehr lobend über diese Veranstaltung aus. Rudolf Stößel, Konstanz, gibt dazu folgenden Sonderbericht:

„Im Rahmen des ersten Festes der Deutschen Volksmusik in Karlsruhe fand das Hauptkonzert der Fachgruppe VIII (Zithermusikvereine) zusammen mit der Fachgruppe VII (Mandolinenvereine) am Sonntag, dem 6. Juni, im Festsaale der „Eintracht" statt. Man mag dafür und dagegen sein, an derartigen Großveranstaltungen zwei Fachgruppen in einem Hauptkonzert gemeinsam zu vereinigen. Das eine Gute hat es auf jeden Fall: Die eine Gruppe lernt das Wirken und Arbeiten der anderen achten und schließlich auch lieben. Es hat sich ja auch in Karlsruhe gezeigt, daß die Zither dabei nicht schlecht weggekommen ist. Auf jeden Fall haben wir in Ehren vor den Mandolinenspielern bestehen können. Zu bedauern war es nur, daß nicht wenigstens ein modernes Werk für Zitherorchester aufgeführt werden konnte. Dadurch wäre der Eindruck unbedingt noch erhöht worden.

Das Konzert wurde eröffnet durch Zitherspieler der Landschaft Nordmark unter Leitung von W. Tafelmeyer. Wohl zu Ehren ihres Altmeisters Joh. Pugh brachte diese Spielvereinigung dessen Quartettino g-moll zum Vortrag. Man hört dieses kleine Quartettsätzchen immer wieder gern, noch dazu wenn es von Spielern gestaltet wird, die den unmittelbaren Geist des Komponisten in sich vereinigen. Schade, daß uns Meister Pugh nicht mehrere derartige kammermusikähnliche Werke geschenkt hat.

Das Kammerquartett für Zithermusik, Nürnberg, unter Leitung von H. Porsch, bestrickte die Zuhörer wieder durch sein zierliches und sauberes Spiel. Man fühlt sich dabei immer in die Zeit des Rokoko versetzt. Auch die Komposition des Frhr. v. Reigersberg mag das ihrige dazu beitragen. Dessen Quartettino G-Dur bringt so ganz den Geist dieser Zeit zum Ausdruck. Allerdings hätte man sich trotzdem manchmal etwas mehr Kraft gewünscht. Das mag aber auch daran liegen, daß das Quartettino ursprünglich als Sonatine für eine Zither erschienen ist. Es ist für den Komponisten immer schwer, sich mit dem gleichen Werk nachträglich auf andere Klangmöglichkeiten und Wirkungen umzustellen. Auf jeden Fall bergen die Nürnberger etwas Eigenes in ihrer Art in sich und man wird ihnen deshalb auch immer wieder gerne Beifall spenden, wie ja dies bei der Wiedergabe des G-Dur-Quartettinos in Karlsruhe auch der Fall war.

Den Ausdruck unserer Zeit vertrat Emil Holz mit seiner Spielmusik für Oboe und Zitherchor. Er, der geniale Komponist, kommt immer wieder auf neue Gedanken. Aus der Erwägung heraus, daß es nicht möglich war, in Karlsruhe mit einem Werke für Zitherorchester aufzutreten, mag wohl dies Werk entstanden sein. Um wenigstens eine klangliche Abwechslung zu haben, nahm er zu dem reinen Zitherchor mit Gitarren noch eine Oboe dazu. Im übrigen hat es sich gezeigt, daß sich der Ton der Oboe in wunderbarer Weise mit dem Zitherton verbindet. Ganz besonders wertvoll wird die Spielmusik dadurch, daß in allen drei Sätzen ein und dasselbe Thema

in meisterhafter Weise verarbeitet worden ist. Nach einer kurzen rufartigen Einleitung entwickelt sich der erste Satz. Man könnte diesen Satz überschreiben „Marsch ins Freie“ oder „Marsch in die Natur“. Es ist ein lustiges Marschieren, an dem die Oboe bald führend, bald begleitend beteiligt ist. Von guter Wirkung sind die eingestreuten Pizzikato-Akkorde. Ein solistischer Ruf der Oboe beschließt den ersten Satz.

Dem zweiten Satz könnte man vielleicht die Ueberschrift „Auf weiter Flur“ oder „Auf Bergeshöhe“ geben. Nach einer kurzen Einleitung in den Zithern, aus denen sich wieder der marschartige Rhythmus des ersten Satzes im ruhigen Tempo (in Quarten gehalten) entwickelt, gesellt sich zu diesem bald die Oboe mit einem schwermütigen Hirtenmotiv, das sich später nach der Durtonart wendet. Ganz kurz wird das schwermütige Thema durch einen huschartigen Ruf der Oboe unterbrochen, dem sich die Wiederholung anschließt. Gerade in diesem Satz offenbart sich uns der ganze Künstler und Mensch Emil Holz. Den dritten Satz eröffnet die Oboe mit Rufen, auf die die Zithern bald eine Antwort geben. Nun hebt ein wirkliches lustiges Musizieren an, bei dem bald die Oboe, bald die Diskantzithern oder auch die Alt-, Baßzithern und Gitarren führend sind. Es ist ein beständiges Jagen in den einzelnen Stimmen. „Lustiges Treiben im Freien“ oder auch „Fröhlicher Tanz im Freien“ könnte man dem dritten Satz als Ueberschrift geben.

Mit besonderer Liebe hatte sich die Zitherabteilung „Harmonie“ im Kruppschen Bildungsverein Essen dieses Werkes angenommen, so daß wir wirklich eine mustergültige Aufführung erlebten. Erster Satz: das war wirklich ein lustiges Vorwärtsmarschieren, auch über schwierige Klippen hinweg. Sauber wurde der zweite Satz gespielt und wieder lustig und mitreißend der dritte Satz zur Ausführung gebracht. Gustav Filmer, der hervorragende Dirigent der „Harmonie“, hat seine Spieler in sicherer Hand. Er verstand es vor allem im zweiten Satz jedem einzelnen Spieler seine persönliche Seele einzuhauchen und somit diesen Satz jedem Zuhörer zu einem Erlebnis zu machen. Den beiden Eckſätzen wußte er den nötigen Schwung zu geben, so daß wirklich jeder aufmerksame Zuhörer mitgerissen wurde. Das Werk wurde von allen Zuhörern freudig und mit großem Beifall aufgenommen. Wir Zitherspieler als Zuhörer sagen unserem Emil Holz, sowie auch unserem Gustav Filmer mit seinen wackeren Spielern vielen Dank. Auf Wiederhören beim nächsten Fest der Deutschen Volksmusik.“

Die „Kleine Spielmusik“ hinterließ in der Tat einen nachhaltigen Eindruck und fand den ungeteilten Beifall der anwesenden Fachleute.

Es sei daher noch die Kritik von Wilhelm Albrecht in „Der Führer“ über dieses Werk angeführt, der es als eine der Ueberraschungen des Abends bezeichnete:

„Das Werk ist streng, von der altdeutschen Technik herkommend, aus den ersten Motiven in drei Sätzen durchentwickelt, einem ruhigen Marschsatz mit prachtvollen Klangwirkungen der Oboe über Akkordgrund, einem schweren, fast slawisch anmutenden zweiten Satz und dem schönsten dritten Satz mit ganz eigenartigen, zartesten Klangwirkungen. Es ist der Klang des Klaviercembalos, der hier, unter so viel Finger verteilt, neue Beseelung und reinere Ausdeutung gewinnt. Der Aufbau des Werks war vollendet; auch dieses hätte verdient, durch den Rundfunk übertragen zu werden.“

An dem Wertungsspiel nahmen von unserer Fachgruppe teil:

Kammerquartett für Zithermusik, Nürnberg,
Präludium, Sarabande und Gavotte
aus der III. englischen Suite von Bach.

Sehr guter Vortrag, mustergültiges Zusammenspiel; die beste Leistung beim Wertungsspiel.

Zitherklub Karlsruhe-Mühlburg 1894,
Musf. Leitung: Ernst Wollensack
Festouvertüre von Spiegelberg.

Zeugte von fleißiger Arbeit, hätte aber plastischer gestaltet werden können.

Trio des Zithervereins Jutzi, Berlin,
zwei Triosätze von Swoboda.

Fehlte auch die letzte Ausdeutung, so war unsere Zither durch dieses Trio doch gut vertreten.

Ferner spielte eine Trachtengruppe der Schwarzwälder Zitherfreunde, Schopfheim, leichte Ländler, sauber und geschmackvoll.

Die Zither hätte trotz allem etwas reichlicher mit Vorträgen vertreten sein können, damit ein wirkliches Spiegelbild von Leistung und Literatur zustande gekommen wäre. Es ist unsere Sache, darauf hinzuarbeiten, daß für die Zukunft eine Aenderung nach dieser Richtung erfolgt. —

Ich möchte schließen mit einigen trefflichen Sätzen des Berichterstatters der Nat.-Ztg. Essen über die Erkenntnisse vom „Fest der Deutschen Volksmusik“:

„Von der großen Oeffentlichkeit kaum bemerkt, fanden hier gegensätzliche Strömungen, die die gesunde und hemmungsfreie Aufwärtsentwicklung der Volksmusik im neuen Deutschland ernstlich zu gefährden drohten, eine vorbereitende, wenn auch nicht endgültige Lösung.

Wohl die wichtigste Erkenntnis, die der aufmerksame Beobachter in den Karlsruher Tagen gewinnen konnte, war die, daß weniger die so heftig erörterte Instrumentenfrage, als die des schöpferischen Nachwuchses über die Richtung entscheidet, nach der hin sich die Volksmusik entwickelt.

Wenn es nun noch gelingt, die hohen kulturellen Zielsetzungen unserer Jugendführung der gesamten deutschen Volksmusikpflege, soweit sie von Jugendlichen ausgeübt wird, zugute kommen zu lassen, dann kann von den Karlsruher Festtagen ein neuer Impuls ausgehen, der die deutsche Volksmusikpflege zu ungeahntem Höhenflug antreibt.“

Hugo Niemeyer.